

FOLGEMIRNACH

Zeitschrift für junge Christen

Die **Welt** vergeht und ihre Lust;
wer aber den Willen Gottes tut,
bleibt in **Ewigkeit.**

4 **Glück auf!**

8 **Wann geht die Welt
unter?**

26 **Sollte ein Christ bei
Streiks mitmachen?**

Inhalt

Zum Nachdenken:	
Glück auf	4
Bibel praktisch:	
Wie viel von Christus im Herzen?	6
Prophetie:	
Wann geht die Welt unter?	8
Bibelstudium:	
Das Beste kommt noch (Teil 2)!	19
Post von Euch:	
Sollte ein Christ bei Streiks mitmachen?	26
Gute Botschaft:	
Das war mein Sohn	32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,- €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,- €; Ausland: 8,- €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,- €; Ausland: 7,- €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements
und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibel-
übersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:

© billionphotos.com: 6, 13, 14, 19, 25, 29, 31, 32
© R. Dietermann: 26
© www.pixelio.de: 4 Thomas Max Müller, 5 Bernd Kasper,
10 Helga Dörk
© Creativ collection: 1, 8

„Das kann doch nicht so weitergehen!“ – „Was denn?“ – „Ja, dass der Islamische Staat (IS) ungebremst sein Unwesen treibt. Da muss jetzt endlich was passieren ... Selbst wenn diesem Fanatismus nicht beizukommen ist, verstehe ich nicht, warum dem Flüchtlingsstrom nicht Einhalt geboten wird. Wer weiß, ob darunter nicht auch potentielle Attentäter sind und uns in Gefahr bringen?“

Klar, die aktuelle Situation in unserem Land lässt uns nicht unberührt. Viele fragen sich, was das Jahr 2016 Neues bringen wird. Wird es Lösungen für unsere politische Situation geben? Wer sehnt sich nicht nach Veränderung, Verbesserung, Sicherheit? Ganz abgesehen von den persönlichen oder familiären Problemen ...

Bei allem, was uns umgibt und beschäftigt, wollen wir eins nicht vergessen: Wir sind nicht von dieser Welt, genau so, wie unser Herr Jesus nicht von dieser Welt ist. Unsere Zukunft ist nicht diese Erde, sondern der Himmel. Für Gläubige kommt das Beste noch, ganz sicher (S. 19). Und bis wir das erreicht haben, wollen wir „nüchtern und besonnen“ sein. Nicht alle politischen und geologischen Umwälzungen finden wir in der Bibel wieder, übrigens auch nicht den IS. Was uns auf die nahe bevorstehende Wiederkunft Christi zur Entrückung hinweist, ist vielmehr der zu beobachtende moralische Niedergang. Mehr dazu auf Seite 8.

Wenn das Ende aller Dinge nahe gekommen ist – und das ist tatsächlich so –, dann heißt es für uns: „Seid nüchtern zum Gebet“ (1. Pet 4,7). Beten wir dafür, dass der Herr noch Arbeiter in die Ernte aussendet und dass das Wort Gottes eifrig verbreitet wird – auch unter den vielen Flüchtlingen, die wir in ihrem Heimatland wohl nie erreicht hätten. Aber beten wir auch für die Gläubigen, dass sie vor dem alles relativierenden Zeitgeist bewahrt bleiben.

Unser Gebet ist, dass auch diese Ausgabe von *Folge mir nach* zum geistlichen Wachstum der Leser beiträgt.

Karsten Schulte

Glück auf!

*„Glück auf!“ So begrüß(t)en sich die Bergleute.
„Glück auf!“ Das soll bedeuten: „Ich wünsche dir
Glück, tu einen neuen (Erz-, Kohlen-) Gang auf!“
Ein passender Wunsch auch zum neuen Jahr, oder?*



Wie oft wird heute *Glück* gewünscht, *Glück* zum Geburtstag, *Glück* an der neuen Arbeitsstelle, *Glück* zum neuen Jahr. Haben wir doch auch alle nötig, oder etwa nicht?

Wir Christen haben Besseres. Viel mehr als Glück, das oft so flüchtig ist. Wir haben unseren Gott, der mit uns „in den dunklen Schacht 2016“ einfährt. Der in



jeder Situation bei uns ist, wie immer sie auch ausgeht. Einen Gott, der alles jederzeit in seinen allmächtigen Händen hält und dem nichts entgleitet. Und der noch nie in seinem ewigen Dasein auch nur einen Fehler gemacht hat. Können wir Ihm nicht vertrauen?

Mit Ihm wollen wir in das neue Jahr 2016 gehen – im Bewusstsein unserer Abhängigkeit und seiner liebevollen Führung. Ja, uns wird auch 2016 nicht alles gelingen. Manch einer wird krank werden. Mancher wird auch noch sterben, wenn der Herr nicht vorher kommt. Ja, wir werden kämpfen müssen, manches Mal bis an die Grenzen unserer Kraft – und gefühlt auch bisweilen darüber hinaus. Das wirst du auch als junger Christ erleben – das geht nicht nur uns Älteren so! Aber Er

ist bei uns. Er hat alles „im Griff“. Und Er will uns für jeden Tag Kraft geben.

Und Freude. „Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!“ (Phil 4,4). Er fordert uns auf, uns zu freuen. Er gibt uns den Grund dazu. Er will uns diese Freude in Ihm auch täglich geben. Bitten wir Ihn darum! Wenn wir über unseren Herrn nachdenken, dann werden wir uns freuen. Wenn wir auf die Umstände sehen, mag das anders sein. Aber „im Herrn“ können wir uns wirklich allezeit freuen.

Halte täglich Ausschau nach Ihm – und nach den „kleinen Wundern“, die Er dir zur Ermunterung an den Weg legt. Die gelungene Klassenarbeit, für die du gebetet hast. Die Blume, die aus der Mauer wächst. Den Mut, dem Studienkollegen von Ihm erzählt zu haben. Die gute, stau- und unfallfreie Fahrt. Und denken wir daran, dass Gott uns mit unserem Heiland „auch alles schenken wird“ (Röm 8,32). Wie wird uns die Beschäftigung mit den geistlichen Segnungen von unseren Sorgen ablenken!

Er weiß aber auch um unsere Angst. Luther übersetzt Johannes 16,33: „In der Welt habt ihr Angst.“ Das ist so. Und manches kann uns wirklich Angst machen. Aber der Herr sagt weiter: „Seid guten Mutes, *ich* habe die Welt überwunden.“ Weil Er die Welt überwunden hat, dürfen auch wir mutig sein. Mutig mit Ihm in das Jahr 2016 gehen.

„Du bist bei mir“ (Ps 23,4). Das ist mehr als alles Glück der Welt.

Wie viel von **Christus** im Herzen?



Mein Herz, zu groß für alle Dinge,
zu klein, als dass es Dich umfinge.

Vielleicht kennst du diesen kleinen Ausschnitt aus einem bekannten Lied von Carl Brockhaus (1822-1899), vielleicht hast du es auch schon manches Mal gesungen.

Es geht um unser Herz, dem Sitz unserer Wünsche und Zuneigungen. Von unserem Herz sagt die Bibel: „Von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens“ (Spr 4,23). Von dort geht alles aus: Unsere Motive, unsere Wünsche, alles, was uns antreibt.

Das Herz ist zu groß

Alle Wünsche, Hobbies, Ideen und Pläne für diese Erde passen hinein. Es ist „zu groß für alle Dinge“. Oder hast du etwa schon einmal festgestellt, dass du für ein weiteres Hobby, einen weiteren Urlaub, eine neue Idee, Pläne für das nächste Wochenende, eine Party oder ein neues Computerspiel keinen Platz mehr im Herzen hast? Keine Zeit für noch mehr – das kennen wir gut. Aber kein Platz mehr im Herzen? Bestimmt nicht! Das zeigt auch deutlich, dass diese Dinge letztlich unser Herz, unser Leben nicht erfüllen können. Es bleibt, bei aller Freude, eine innere Leere zurück.

Das Herz ist zu klein

Aber alle Dinge dieser Erde und dieser Welt sind nichts im Vergleich zu der Unendlichkeit der Person des Herrn Jesus. Er ist zu groß für unser Herz, das heißt, Ihn kannst du sicher nicht völlig fassen. Natürlich ist gleichzeitig wahr, dass Christus in uns ist (Kol 1,27) und durch den Glauben in unseren Herzen wohnt (Eph 3,17). Und doch übersteigt Er als Person, als das, was Er ist, unseren Verstand und die Kapazität unseres Herzens. Hast du diese Erfahrung auch schon gemacht? Wenn wir mit unserem Herrn beschäftigt sind,

empfinden wir, wie begrenzt unsere Erkenntnis und wie begrenzt unsere Empfindungen für Ihn sind.

Heißt das nun, dass wir den Herrn Jesus nicht ins Herz aufnehmen können? Nein, aber Er kann es ganz füllen und es „überströmen lassen“. Wenn wir Ihn unser Herz ausfüllen lassen, das heißt, uns mit Ihm beschäftigen, merken wir, dass das Herz voll von Ihm ist. Auch wenn wir nicht alles von Ihm erfassen können. Es ist wie mit dem Eimer, den man von einem Schiff an einem Seil ins Meer hinunterlässt. Das Meer ist dann im Eimer, er ist übertoll damit. Auch, wenn das Meer natürlich nicht in den Eimer passt. Aber es passt nichts anderes mehr hinein ...

Das Herz ist nie zu jung

Aber ist das überhaupt ein Thema für dich, wenn du 14, 16 oder 20 Jahre alt bist? Oder: Kennst du einen Vers in der Bibel, der sagt, dass wir den Herrn Jesus erst richtig lieben können, wenn wir älter sind? Ein Kind Gottes, und sei es noch so jung, liebt seinen Retter, den Herrn Jesus, und darf Ihm sein ganzes Herz öffnen. Und das darf und soll ständig mehr werden!

Wir wollen den Herrn Jesus bitten, dass Er uns mehr erfüllen kann. Das geht aber nur, wenn Platz im Herzen ist. Vielleicht müssen wir unsere Herzen erst „freiräumen“...

Henning Brockhaus

Wann geht die Welt unter?

Nahost-Dauerkrise, Terroranschläge des IS in Paris, Boko-Haram-Kämpfer in Afrika, Erdbeben, Schiffskatastrophen: Ereignisse, Zeitströmungen und Krisen dieser Art veranlassen viele Christen, das Ende der Gnadenzeit als gekommen zu sehen. Doch was für Kriterien sind in Gottes Wort wirklich dafür zu finden? Gibt es sie überhaupt? Wie kann man die vielen Ausdrücke über das Ende, die Zukunft usw. auseinanderhalten? Und schließlich: Was bedeutet eigentlich das Wissen um das Kommen des Herrn Jesus für mein und dein Leben konkret?

„Ich komme bald“ – die tägliche Erwartung des kommenden Herrn

Unabhängig von vielen Einzeltexten über die Zukunft und über zukünftige Ereignisse zieht sich ein roter Faden durch das ganze Neue Testament: Der Herr Jesus kommt bald, und seine Jünger sollen ihn stets erwarten – ohne „Wenn und Aber“. Eine kurze Übersicht verdeutlicht dies:

- *Lukas 12,36:* „Und ihr, seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann irgend er aufbrechen mag von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm so gleich öffnen.“
- *Johannes 14,3:* „Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet.“
- *Philipper 3,20:* „Denn unser Bürger-tum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten.“
- *1. Thessalonicher 1,9:* „Wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten ...“
- *Titus 2,13:* „Indem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung¹ der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus.“
- *Hebräer 9,28:* „So wird auch der Christus, nachdem er einmal geop-

fert worden ist, um vieler Sünden zu tragen, zum zweiten Mal denen, die ihn erwarten, ohne Sünde erscheinen zur Errettung.“

- *Hebräer 10,37:* „Denn noch eine ganz kleine Zeit, und der Kommen-de wird kommen und nicht ausbleiben.“

Alle zitierten Texte zielen direkt auf das unmittelbare Erwarten des Herrn Jesus ab – ohne irgendein vorheriges Ereignis als Bedingung zu nennen. Kein Erdbeben, kein Friedensschluss, auch keine politischen Umwälzungen im Nahen Osten oder in Israel sollen uns diese großartige, glückliche, lebendige Hoffnung auf das Kommen unseres Retters verstellen.

Bin ich bereit, dem Herrn zu begegnen? Wie steht es um meine persönliche Treue seinem Wort gegenüber? Gibt es Dinge mit Christen oder Nicht-Christen zu ordnen? „Deshalb, Geliebte, da ihr dies erwartet, so befließigt euch, ohne Flecken und untadelig von ihm befunden zu werden in Frieden“ (2. Pet 3,14).

Kriege, Erdbeben und Seuchen – Indizien für das baldige Ende der Gnadenzeit?

Tägliche Berichte in den Medien über Kriege, gerade im Nahen Osten, über Flüchtlingsdramen und auch über Naturkatastrophen lassen uns nicht kalt. Sie sollten uns zu ernstem Beten für

¹ Paulus fasst hier das Kommen des Herrn zur Entrückung („Hoffnung“) und sein Kommen in Herrlichkeit („Erscheinung“) zusammen – und überspringt sozusagen die dazwischenliegende Drangsalzeit.

die betroffenen Christen und Nicht-Christen motivieren – und zu tätiger Bruderliebe und Nächstenhilfe. Aber sind diese Ereignisse Hinweise darauf, dass der Herr Jesus bald kommt? Zur Klärung dieser Frage können vielleicht einige Überlegungen beitragen:

- Schon immer hat Gott durch *sein richtendes Eingreifen* zu Menschen geredet (Sintflut, Zerstörung des Turms bei Babel, Umstürzen des Turms in Siloam, Vernichtung von Sodom und Gomorra; Hiob 36,31; 37,13; s. a. Amos 3,6). Es ist also keine neue, keine Endzeiterscheinung.
- In der Geschichte der Menschheit gab es immer wieder schlimme *Naturkatastrophen*, (z. B. den Untergang von Pompeji 79 n. Chr., Erdbeben in Lissabon 1755 mit ca. 30.000 Toten) oftmals schlimmere als die jetzigen. Aber man hat sie damals



weniger erforscht, aufgezeichnet und noch weniger über die Medien verbreitet.

- Auch der Teufel kann übrigens hinter solchen Katastrophen stehen (Hiob 1,19), so weit es ihm Gott „erlaubt“. Das mahnt zur Vorsicht, gleich auf ein von Gott eingeleitetes Ende zu schließen.

- *Kriege* hat es seit Beginn der Menschheitsgeschichte ebenfalls immer wieder gegeben, zum Teil mit katastrophalen Folgen, viel größeren als bei den heutigen (30-jähriger Krieg 1618-1648, Erster und Zweiter Weltkrieg usw.).

Ein Blick auf die Menschheitsgeschichte und auf Bibeltexte sollte uns daher vorsichtig sein lassen, aufgrund intensiver Medienberichte in der Gegenwart über viele Kriegsschauplätze und Unglücke einen Zusammenhang mit dem Ende, dem Kommen des Herrn, herzustellen.

Die Endzeitrede des Herrn – mit Hinweisen über Kriege und das nahe Ende?

Wie ist denn dann zum Beispiel die bekannte Bibelstelle in der Endzeitrede des Herrn in den Evangelien zu verstehen? Dort wird doch gerade ein solcher Zusammenhang zwischen Kriegen und dem Ende erläutert, oder? Dazu wollen wir uns den Text aus dem Matthäusevangelium (Mt 24,4-13) kurz etwas genauer anschauen.

Vers 4: *„Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gebt acht, dass euch niemand verführe!“*

Wichtiger Punkt: Der Herr Jesus spricht hier zu seinen Jüngern als Repräsentanten gläubiger Juden, die auf den Messias warten – und nicht als Repräsentanten der späteren Christen. Das geht aus dem Zusammenhang deutlich hervor. So wird zum Beispiel der Sabbat erwähnt, eine typisch jüdische Einrichtung.

Vers 5: „Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin der Christus!, und sie werden viele verführen.“

Das ist so ein Indiz dafür, dass der Herr Jesus hier Juden anspricht: Gläubige heute brauchen nicht vor einem falschen Christus (= Messias) gewarnt zu werden – sie kennen Ihn als den Gekreuzigten und Auferstandenen.

Vers 6: „Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Gebt acht, erschreckt nicht; denn dies muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende.“

„Das Ende“ ist nicht das Ende der Gnadenzeit, sondern das Ende der sogenannten Drangsalzeit, an deren Schluss der Herr in Macht und Herrlichkeit erscheinen wird. Das Ende zielt dabei auf das schreckliche „Finale“ ab – im Vergleich dazu ist der Anfang dieser Zeit noch weniger schlimm.

Vers 7-8: „Denn Nation wird sich gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich, und Hungersnöte [und Seuchen] und Erdbeben werden an verschiedenen Orten sein. Dies alles aber ist der Anfang der Wehen.“

Die „Wehen“ sind heftige Ereignisse nach der Entrückung der Christen und beginnen mit politischen und geologischen Umwälzungen. Sie werden in Offenbarung 6 unter den sechs Siegeln beschrieben. In Lukas 21,11 werden noch „Zeichen vom Himmel“ erwähnt – eine Verstärkung des Gedankens, dass es an dieser Stelle nicht jetzige Kriege und Erdbeben gemeint sind.

Vers 9-12: „Dann werden sie euch der Drangsal überliefern und euch töten; und ihr werdet von allen Nationen gehasst werden um meines Namens willen. Und dann werden viele zu Fall kommen und werden einander überliefern und einander hassen; und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen; und weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe der Vielen erkalten.“

Wieder spricht der Herr über die gläubigen Juden der Zukunft, die nach der Entrückung den Herrn Jesus als Messias annehmen werden. Sie werden von ihren eigenen Volksgenossen, die dem Antichristen folgen, gejagt werden. Darauf bereitet der Herr sie mit diesen Worten vor.

Vers 13: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden.“

Mit Errettung ist hier der Eingang in das Friedensreich gemeint, was das große Ziel aller treuen Juden zu allen Zeiten gewesen ist. Im Gegensatz zu den „Vielen“ (Ungläubige) werden die Treuen („wer aber ...“) diese Errettung erleben, entweder als Märtyrer oder aber lebend auf der Erde.

Noch einmal das Wichtigste in Kürze:

- Der Herr spricht zu seinen Jüngern als zu treuen Juden, die auf die Erfüllung der Prophetie, auf das Friedensreich warteten.
- Das „Ende“ meint nicht das Kommen des Herrn für die Seinen, sondern das Ende der Drangsalzeit.
- Die erwähnten Kriege, Erdbeben etc. beziehen sich auf genau diese zukünftige Zeit.

Freue ich mich auf das siegreiche Erscheinen des Herrn Jesus (2. Tim 4,8)? Verhalte ich mich als sein Jünger schon jetzt so, als wenn der „Tag“, an dem Christus regiert, schon da wäre? Oder lebe ich noch in Saus und Braus (Röm 13,13)?

Der Niedergang der Christenheit – Beleg für das nahe Kommen des Herrn?

Katastrophen, Kriege und Seuchen geben uns also keine direkten Hinweise für das Ablaufen der Gnadenzeit, der christlichen Epoche. Aber man kann einen fortschreitenden Prozess des Niedergangs in der Christenheit nicht übersehen. „Die Spätzeit des Christentums in Deutschland hat begonnen“, konnte man jetzt in den Medien lesen (faz.net). Den Abwärtstrend hat es nun allerdings schon seit Beginn des Christentums gegeben, und auch Christen früherer Epochen haben ihre Zeit als die letzte Zeit empfunden. Ist da nicht ebenfalls Vorsicht in der Zuordnung geboten? Wenn wir die entsprechenden Bibeltexte überdenken, scheinen sie jedoch deutlich eine Entwicklung aufzuzeigen, an deren Ende wir jetzt offenbar angekommen sind – auch wenn wir nicht wissen, wie lange der Herr trotzdem noch warten will. Vielleicht möchte Er meine oder deine Familienangehörigen noch retten (vgl. 2. Pet 3,10).

Dieser Entwicklung wollen wir auf einem kurzen „Streifzug“ durch das Neue

Testament nachgehen, um die göttlichen Gedanken und Vorhersagen besser zu verstehen.

1. **„Die letzte Stunde“ (1. Joh 2,18)**
Mit diesem Ausdruck skizziert Johannes den generellen Charakter der Zeit des Christentums: Von Beginn an bis zum Schluss Verderben, besonders in Verbindung mit falschen Lehren über den Vater und über den Sohn.
2. **„Spätere Zeiten“ (1. Tim 4,1)**
Schon gegen Ende der Zeit der Apostel fielen etliche von dem Glauben, d. h. von der christlichen Lehre ab. Sie lehrten zum Beispiel Askese und Ehelosigkeit.
3. **„In [den] letzten Tagen schwere Zeiten“ (2. Tim 3,1)**
Paulus skizziert in diesen Versen 19 Kennzeichen der letzten Tage, und zwar innerhalb der Christenheit (es ist z. B. von einer Form der Gottseligkeit die Rede). Einen Niedergang in dieser Intensität hat es bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts noch nicht gegeben.
4. **„In den letzten Tagen ...“ (2. Pet 3,3); „Am Ende der Zeit“ (Jud 18)**
Diese beiden Textstellen zeigen noch krassere Erscheinungen innerhalb der Christenheit auf:
 - Spötter innerhalb der Christenheit, die die Ankunft des Herrn verneinen > das gab es so in früheren Jahrhunderten nicht;
 - Ablehnung der Schöpfungsgeschichte > auch das ist so „flächendeckend“

bis zum 20. Jahrhundert innerhalb der Christenheit kaum in Erscheinung getreten;

- Leben in gottlosen Begierden > die jüngere Geschichte der Christenheit gibt dafür ungleich mehr traurige Belege als die frühere.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Abwärtsentwicklung der Christenheit schon zur Zeit der Apostel einsetzte. Dass aber in den letzten 50 bis 100 Jahren Elemente hinzugekommen sind, die so vorher nicht vorkamen: Offener Widerspruch gegen den Herrn, gegen sein Wort, gegen das Erlösungswerk, gegen die Schöpfung, gegen Ehe und Familie – und das alles nicht (nur) von weltlichen Institutionen, sondern mitten aus den Reihen von „Christen“. Außerdem werden keine weiteren Abwärtsstufen mehr genannt – bis auf das Gericht über die zu „Babylon“ entartete Christenheit in Offenbarung 17 und 18. Doch das findet eindeutig nach dem Kommen des Herrn für uns statt.

Auch aus diesem Niedergang können wir nicht Zeit und Stunde des Kom-

mens unseres Retters ableiten. Aber er gibt jedenfalls deutlichere Hinweise auf das baldige Kommen des Herrn als politische, biologische oder geologische Katastrophen. Es wird ein Akt der Barmherzigkeit unseres Herrn sein, wenn Er uns aus dem ganzen Chaos der Christus-losen Christenheit zu sich in das Haus des Vaters führen wird!

Lebe ich so losgelöst von der Welt, dass es mir nichts ausmacht, wenn ich heute aus ihr herausgerufen würde? Oder halten mich hier Dinge so fest an die Erde gebunden, dass der Herr lieber erst in drei oder fünf Jahren kommen sollte? „Glücklich jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird!“ (Lk 12,37).

Trotz allem – aktiv bleiben bis zum Ende!

Sollen wir Christen angesichts dieser betäublichen Aussichten nun verzagt



die Hände in den Schoß legen? Ganz und gar nicht! Es gibt reichlich Motivation für treue Nachfolge, für aktives Anpacken im Reich Gottes, für Feststehen inmitten vieles Traurigen:

- Hauptmotivation: Der Herr selbst baut weiter an seiner Versammlung (Gemeinde, Kirche), und die wahre

Wie steht es mit meiner Bereitschaft zum Anpacken im Reich Gottes? Trachte ich zuerst nach dem Reich Gottes? Liegt mir die Rettung von Menschen in der Nähe und in der Ferne auf dem Herzen? Bete ich für die vielen „Aktivisten“ im Werk des Herrn? Kaufe ich die gelegene Zeit aus – für Christus und für seine Sache?

Kirche der Glaubenden wird selbst vom Hades nicht besiegt werden (Mt 16,18). Die Gemeinde Jesu wächst weiter bis zu einem heiligen Tempel im Herrn (Eph 2,21). In vielen Ländern außerhalb des Abendlands ist dies besonders eindrucks-

voll zu beobachten. Aber auch im deutschsprachigen Raum wirkt der Herr weiter!

- Unverändert gilt der Appell Jesu, für die Ernte und für Arbeiter zu beten – und auch selbst aktiv zu werden (Lk 10,2.3). Wie steht es da um dich und mich?
- Standhafter Widerstand gegen den Teufel und seine menschlichen Vasallen (1. Pet 5,9; Eph 6,13), gegen das Böse schlechthin, führt zum Erhalt des göttlichen Segens, auch zugunsten der Christen um uns her.
- Der Herr freut sich über wartende, wachende und über *aktive* Knechte (Lk 12,36.37.43). „Handelt, bis ich komme“ – das ist sein Auftrag an uns (Lk 19,13).

Bald wird unser Herr kommen. Es braucht bis dahin nichts mehr zu geschehen. Aber wir dürfen und wollen Ihm bis dahin treu dienen. Dann werden wir Ihn sehen, wie Er ist – und Ihm für seine Langmut mit der Christenheit und mit uns ewig danken.

Martin Schäfer

*Wir wissen nicht den Tag noch die Stunde,
in welcher unser Herr kommen wird,
nur der kann Ihn freudig erwarten,
der sein Leben an Jesus verliert.*
(Margret Birkenfeld)

„Endzeitausdrücke“

Zeiteinordnung und Begriffserklärung

Dem Bibelleser fallen beim aufmerksamen Lesen immer wieder Ausdrücke wie „Ende der Zeitalter“, „letzte Zeit“ usw. auf. Inhaltlich und zeitlich haben sie dabei durchaus unterschiedliche Bedeutung. Ein chronologischer Abriss mit kurzer Erläuterung soll das Verständnis dieser Texte erleichtern:

1. Gottes Reden im Sohn und durch sein Erlösungswerk

- „... am *Ende dieser Tage* geredet im Sohn“ (Heb 1,2)
- „... auf die das *Ende der Zeitalter* gekommen ist“ (1. Kor 10,11)
- „jetzt aber ist er *einmal* in der *Vollendung der Zeitalter* offenbart worden ...“ (Heb 9,26)
- „... der ... offenbart worden ist am *Ende* der Zeiten“ (1. Pet 1,20)

2. Die christliche Zeitepoche

- „*letzte Stunde*“ (1. Joh 2,18) > die gesamte Zeit des Christentums
- „*spätere Zeiten*“ (1. Tim 4,1) > die Zeit nach dem Abtreten der Apostel bis heute
- „*letzte Tage*“ (2. Tim 3,1) > noch spätere Phasen der Christenheit bis heute
- „*in den letzten Tagen*“ (2. Pet 3,3) > Die letzte Phase der christlichen Epoche
- „*am Ende der Zeit*“ (Jud 18) > gleiche Phase wie in 2. Petrus 3,3ff.

3. Auferweckung / Gericht

- „*aufwecken am letzten Tag*“ (Joh 6,39.40.44) > Auferweckung beim Kommen des Herrn (1. Thes 4)
- „*richten am letzten Tag*“ (Joh 12,48) > Gericht am großen weißen Thron (Off 20,11) (Der Herr fasst hier mit dem Begriff „*letzter Tag*“ die Endzeit zu einem Gesamtgeschehen zusammen; die Einzelereignisse werden später in den Briefen und in der Offenbarung erläutert.)
- „...nahegekommen *das Ende aller Dinge*“ (1. Pet 4,7) > Alles Sichtbare, Menschen und ihre Ideen, werden bald gerichtet, wenn der Richter erscheint (1. Pet 4,5). (Das endgültige Gericht über alles Sichtbare kommt dann am Ende des 1000-jährigen Reiches mit dem Verbrennen der „Elemente“, vgl. 2. Pet 3,12.)

4. Die Drangsalszeit und die Wiederkunft Christi in Herrlichkeit

- „*Das Ende*“ (Mt 24,6.13.14, Mk 13,7; Lk 21,9) > Das Ende der Drangsalszeit
- „*Errettung... in der letzten Zeit* offenbart“ (1. Pet 1,5) > Die öffentliche Demonstration der Gläubigen vor der Welt (die Errettung des Leibes geschieht „privat“ schon bei der Entrückung, vgl. Phil 3,20 und Röm 8,23).

5. Die Neue Erde

- „*Dann das Ende*“ (1. Kor 15,24) > Der Übergang vom Friedensreich in den „Ewigen Zustand“ mit neuem Himmel und neuer Erde (Off 21,1-8)

Gottes Sicht

Gelangweilt geht Sven die Straße entlang. Er kommt von einem Besuch bei Oma Elisabeth und muss noch 30 Minuten irgendwie überbrücken. Naja, „Besuch“ kann man es eigentlich nicht nennen. Er hat ihr nur kurz einen Kuchen vorbeigebracht, den seine Mutter gebacken hatte. „Du kannst ja noch etwas bei ihr bleiben, dann freut sie sich.“ Die Worte seiner Mutter klingen noch im Ohr. „Ist gut“, hatte er geantwortet. Aber als Sven an der Tür seiner Oma stand, hatte er überhaupt keine Lust dazu gehabt. Viel lieber hätte er an seinem neuen Computerspiel weiter gespielt, um endlich das nächste Level zu erreichen. „Ich muss leider direkt weiter.“ Nach diesem Satz spürte er kurz sein schlechtes Gewissen. „Was würde Mama denken, wenn ich jetzt so früh schon nach Hause komme?“ Sven wartet noch etwas ... und schlendert zum Kiosk. „Auf jeden Fall besser, als bei Oma Elisabeth immer die gleichen Geschichten zu hören“, entschuldigt er sich.

Kennst du das? Du tust etwas, damit du bei den anderen gut dastehst. Oft reicht uns das aus und wir sind zufrieden, wenn die Menschen gut von uns denken. Doch wie würde Gott urteilen? Gott kennt unser Herz und legt besonderen Wert auf den Beweggrund, mit dem wir etwas tun. Er beurteilt unser Leben nicht nach dem, wie es von außen aussieht. Er möchte, dass wir aus **Liebe** zu Ihm Dinge tun oder lassen.

Ertappst du dich schon mal dabei, dass du Menschen gefallen möchtest? Nimm das neue Jahr zum Anlass, deine Motive immer wieder zu prüfen. Frag dich, für wen du etwas tust. Ist es für den Herrn Jesus, für andere oder für dich? Und tust du es freiwillig und gerne oder aus Zwang?

**Der Herr Jesus liebt Herzen,
die Ihm gefallen möchten!**

Denn der Mensch sieht auf das Äußere,
aber der HERR sieht auf das Herz.

1. Samuel 16,7

In dem Buchstabensalat hat sich ein Bibelves aus dem Kolosserbrief versteckt. Die Wörter sind waagerecht, senkrecht und diagonal zu finden. Das Anfangswort ist bereits markiert.

I	U	C	T	T	P	V	T	T
M	R	U	Z	W	V	J	O	S
I	T	G	D	I	W	A	S	N
O	B	S	E	U	R	R	F	I
F	L	H	M	N	V	B	A	Q
A	C	E	L	D	D	E	N	U
E	X	R	Q	L	U	I	H	R
H	E	R	Z	E	N	T	Q	E
M	E	N	S	C	H	E	N	G
X	E	N	I	C	H	T	E	V

Lösungsvers: _____

1. aeFgr cdhi chod amniel. ramwu ud nhI etbisl.

Frage dich doch einmal, warum du Ihn liebst.

2. sDa rabG tsi icnht dsa eilegS des esodT, rdonsen rde rgenÜgab zmu eebnL.

Das Grab ist nicht das Siegel des Todes, sondern der Übergang zum Leben.

3. Und hooswl eid elibB sla hcua der errH uJess sidn eid üetPfeinsr. an neden hsic jeed Reniolgi rdeo ffnsuugsAa seemsn nsslea msus.

Und sowohl die Bibel als auch der Herr Jesus sind die Prüfsteine, an denen sich jede Religion oder Auffassung messen lassen muss.

4. rnDai idsn nus reeuns lEnert fto etiw osvrua.

Darin sind uns unsere Eltern oft weit voraus.

	Zahl im Rätsel		entsprechender Buchstabe im Alphabet
	↓		↓
8	4	*2 = 8	→ H
3	5	*1 = 5	→ E
6	6	*3 = 18	→ R
4	3	/3 = 1	→ A
9	7	*2 = 14	→ N
5	4	*5+3 = 23	→ W
7	9	/3 = 3	→ C
2	7	*3-2 = 19	→ S

Lösungswort

a) b) c) d) e) f) d) g) a) h) b) e)

H E R A N W A C H S E N

B**ibelstudium**

Das Beste kommt noch! (2)

Die Zukunft eines Gläubigen nach
Tod und Entrückung im Überblick



Teil 2:**Was erlebe ich bei der Auferstehung und Entrückung?**

Das nächste Ereignis, das jederzeit geschehen kann, ist die Entrückung der (verstorbenen wie auch der lebenden) Gläubigen. Für die Gläubigen, die dann bereits entschlafen sind, ist sie mit der leiblichen Auferstehung verbunden. Durch die Entrückung werden wir „bei dem Herrn“ sein. Dort, bei Ihm, werden wir herrliche Ereignisse miterleben.

Erwartet mich der Tod – oder erwarte ich den Herrn Jesus?

Im ersten Teil dieser Serie haben wir gesehen, was direkt nach dem Tod kommt: Der Gläubige ist im Paradies, bei dem Herrn Jesus. Aber der Tod ist nicht das, worauf wir unsere Erwartung richten. Sondern wir erwarten, dass der Herr Jesus – noch während wir leben – aus dem Himmel zurückkehrt, um uns zu sich zu holen:

Schlüsseltext 1: Der Tod und das Gericht, Hebräer 9,27.28

Ebenso, wie es den Menschen gesetzt ist, *einmal* zu sterben, danach aber das Gericht, so wird auch der Christus, nachdem er *einmal* geopfert worden ist, um vieler Sünden zu tragen, zum zweiten Mal denen, die ihn erwarten, ohne Sünde erscheinen zur Errettung.

Der erste Teil dieses Satzes (V. 27) gilt für Ungläubige, der zweite (V. 28) für Gläubige. Der Tod und das Gericht erwarten diejenigen, die sich nicht zu Lebzeiten zu dem Herrn Jesus bekehrt haben. Wir Gläubigen erwarten nicht den Tod, sondern das Kommen des Herrn Jesus zur Entrückung, um ewig bei Ihm zu sein.

Bis dahin will ich mich anspornen lassen, solange ich lebe, den Herrn Jesus zu erwarten. Diese Bibelstellen können mir dabei helfen:

- 1. Thes 1,9.10: Die Bekehrung gibt dem Gläubigen die Ausrichtung, zu dienen und den Sohn Gottes aus den Himmeln zu erwarten; das ist vorbildlich für andere Gläubige und wird gerne weiterberichtet (1. Thes 1,7).
- Phil 3,20: Wir gehören zum Himmel, dort ist unsere Bestimmung, und deshalb ist es typisch für uns, dass wir den Herrn Jesus als Heiland aus den Himmeln erwarten.
- 1. Thes 4,17: Für Paulus war die Erwartung des Herrn so lebendig, dass er nicht mit seinem vorherigen Tod rechnete, sondern schrieb: „Wir, die Lebenden, werden entrückt werden ...“

- Off 22,20: Zum Abschluss der Bibel kündigt der Herr sein Kommen an: „Ja, ich komme bald“, und wir antworten darauf: „Amen; komm, Herr Jesus!“
- ➔ Welche „Spuren“ hinterlässt mein Leben? Bleiben Aufträge unerledigt, Vorhaben unerfüllt, Sünden ungeklärt, Beziehungen unbefriedigt? All dies kann ich nicht mehr anpacken, wenn der Herr Jesus zur Entrückung gekommen sein wird ...

Die Auferstehung und Entrückung

Wenn der Herr Jesus wiederkommt, wird Er alle Gläubigen entrücken – egal ob sie zu diesem Zeitpunkt leben oder ob sie verstorben sind und sich bereits im Paradies befinden.

1. Thessalonicher 4 sagt klar: Der Herr wird wiederkommen. Dann werden zuerst die Toten in Christus auferstehen (das sind alle Gläubigen, die von der Schöpfung an bis zum Wiederkommen des Herrn gelebt haben und gestorben sind und sich im Paradies befinden); danach werden die dann auf der Erde lebenden Gläubigen mit ihnen zugleich dem Herrn entgegen in die Luft entrückt werden.

Von da an werden die Gläubigen „allezeit bei dem Herrn“ im Himmel sein – bei dem Herrn, der sie persönlich abgeholt hat. Der Herr Jesus Christus ist das Wichtigste und das eigentliche Ziel – wie nach dem Tod im Paradies, so auch nach der Entrückung im Himmel. Gottes Wort will mit einigen Aussagen unser Herz für Christus gefangen nehmen:

- Wir werden von Angesicht zu Angesicht sehen und werden erkennen, wie wir erkannt sind (1. Kor 13,12). Wir werden Ihn sehen, wie Er ist (1. Joh 3,2). Welche Ausstrahlung hatte der

Schlüsseltext 2: Die Entrückung, 1. Thessalonicher 4,16-18 und 1. Korinther 15,42-44

Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein. So ermuntert nun einander mit diesen Worten.

So ist auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib.

verherrlichte Herr auf Saulus/Paulus, Stephanus oder Johannes! Wie begeistert werden wir sein, wenn wir Ihn sehen!

- Wir werden selbst das Bild des Himmlischen tragen (1. Kor 15,49), dem Bild des Sohnes Gottes gleichförmig sein (Röm 8,29), gleichförmig sein mit seinem Leib der Herrlichkeit (Phil 3,21). Wir teilen sein neues Leben, und unser Körper wird von derselben verherrlichten Art sein wie seiner (s. u.).

Es erfüllt sich damit die mehrfache Ankündigung des Herrn. Er hat gesagt: „Wo ich bin“,

- da gelangt der Diener nach erfülltem Dienst zu seinem Herrn, der selbst der perfekte Diener war (Joh 12,26);
- da gelangt das Kind Gottes in das Haus des Vaters, nachdem er dem Herrn gefolgt ist, der die Offenbarung des Vaters und der Weg zum Vater ist (14,3);
- da gelangt der Glaubende zur Erfüllung, indem er vollkommen die Herrlichkeit des Herrn Jesus sieht (17,24).

Bei der körperlichen Auferstehung werden Körper, Seele und Geist jedes einzelnen verstorbenen Gläubigen wieder zusammengeführt. Wir werden nicht den Körper zurückerhalten, in dem wir gestorben sind,¹ sondern es wird für jeden Gläubigen einen Körper geben, der ein himmlischer und geistiger Körper ist, gekennzeichnet durch Unverletzlichkeit, Herrlichkeit und Kraft (1. Kor 15,40 ff.; Phil 3,21). Einen solchen Körper erhalten auch die zum Zeitpunkt der Entrückung *lebenden* Gläubigen, indem sie „überkleidet“ werden (2. Kor 5,2-4). Dabei wird jeder Gläubige seine eigene Identität behalten. Einen solchen Körper hat auch der Herr Jesus, wir werden Ihm darin gleichförmig sein. Einerseits besteht also auch in der Ewigkeit ein vollständiger Mensch aus Körper, Seele und Geist; wir werden keine bloßen Geistwesen sein. Andererseits passen in Gottes ewige, neue Welt keine Elemente der ersten, jetzigen, materiellen Schöpfung, sondern Gott schafft alles neu, himmlisch, geistlich.

¹ Allerdings werden wir wohl wiederzuerkennen sein; dies war zumindest der Fall bei Mose und Elia (Mk 9,4; ob ihr „Erscheinungs-Körper“ allerdings dem Herrlichkeitskörper entspricht, den sie nach der Entrückung haben werden, wissen wir nicht); dasselbe wird angedeutet in Bezug auf das Paradies (Lk 16,23), das 1000-jährige Reich (Lk 13,28) und das Erscheinen des Herrn in Herrlichkeit (1. Thes 2,19).

- ➔ Die Entrückung kann meine tägliche Erwartung sein. Was wäre eigentlich so verkehrt daran, morgens mit dem Gedanken aufzustehen: „Vielleicht kommt heute der Herr“?
- ➔ Der Herr möchte, dass wir durch das Brotbrechen seinen Tod verkündigen, „bis Er kommt“ – bist du dabei?

Das Vaterhaus – eine erfüllte Beziehung

Wie man aus Johannes 14,3 entnehmen kann, gelangen Gläubige nicht unmittelbar nach dem Tod ins Vaterhaus, sondern erst, nachdem der Herr Jesus wiedergekommen ist, um sie zu sich zu entrücken.

Schlüsseltext 3: Das Vaterhaus, Johannes 14,2.3; 17,24

In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehge und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet.

Das Vaterhaus

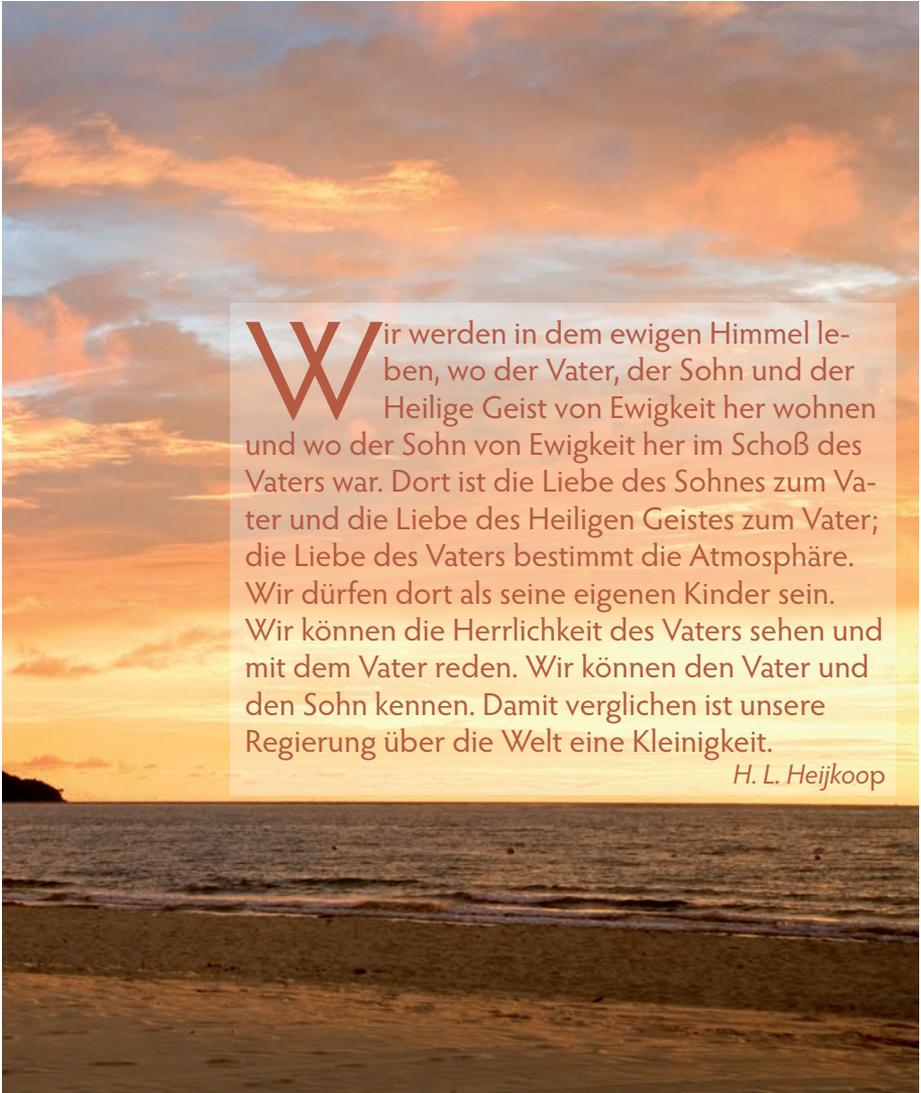
- ... wird in der Bibel eigentlich gar nicht so bezeichnet; genau genommen nennt der Herr Jesus es selbst das „Haus seines Vaters“ (Joh 14,2); das gibt dem Haus eine besondere Würde und Wärme.
- ... trägt den Gedanken des Wohnens; es ist der bleibende, ewige Wohnort der Familie Gottes, die nach der Auferstehung des Herrn aus Brüdern und Schwestern besteht, die denselben Gott und Vater haben (Joh 20,17; 1. Joh 3,1 ff.).
- ... ist das Zuhause des Sohnes Gottes, wo Er mit dem Vater und dem Geist schon immer war; es gehört nicht zu der „Schöpfung“, sondern befindet sich, wenn man so will, in einer „anderen Dimension“; es einen Ort zu nennen, greift wohl zu kurz; es ist im Kern eine *Beziehung*, die geprägt ist durch Gemeinsamkeit, Liebe, Licht, Gemeinschaft, Seligkeit.
- ... ist dem Sohn Gottes unendlich wertvoll; man kann etwas davon ahnen, wenn man in Johannes 13,1 liest: „Als Jesus wuss-

Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.

te, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt zu dem Vater hingehen sollte ...“; Er blickte über die nächsten Stunden von Leiden und Tod hinaus auf seine Rückkehr ins Vaterhaus.

- ... besteht aus „vielen Wohnungen“; diese Ausdrucksweise lehnt sich an die Beschreibung des Tempels an, in dem es Priesterwohnungen gab (1. Kön 6,5; vgl. Hes 41,6); es ist für alle genug Platz; zugleich ist es nicht nur *eine* Wohnung, eine Sammelunterkunft, sondern es stellt viele einzelne Wohnungen zur Verfügung, die für jeden individuell bestimmt sind; der Herr Jesus hat diese Wohnungen „bereitet“; sie waren wohl schon immer da, aber Er musste den Zugang für uns eröffnen, indem Er das Sühnungswerk vollendete und uns – als erster Mensch im Vaterhaus – vorausging.²
 - ... ist, wie jede andere „Etappe“ unseres Lebens nach dem Tod, dadurch gekennzeichnet, dass wir bei Christus sind (Joh 14,3); wir werden dort darüber hinaus eine – in dieser unbeeinträchtigten Erfüllung – nie gekannte Gemeinschaft mit Gott, dem Vater haben; das Vaterhaus hat seinen Wert durch den dreieinen Gott, der es mit seinem Wesen erfüllt;
 - ... wird unser „Wohnort“, d. h. unsere prägende Beziehung zu Gott in der Ewigkeit sein; dieser zentrale Fixpunkt wird ergänzt durch die anderen Beziehungen und Bilder über die Versammlung (als neues Jerusalem, Hütte Gottes und Braut) – wir werden einmal darüber staunen, wie sich das alles zusammenfügt!
- ➔ Das Vaterhaus ist ein Ort, der unsere irdischen Dimensionen sprengt und besonders für eine persönliche, enge, innige und endgültige, ewige Beziehung aller Gläubigen der heutigen Zeit zu Gott steht, ihrem Vater, die durch nichts mehr gestört wird, was uns hier auf der Erde noch hinderlich ist. Allerdings weiß ich heute schon: Gott ist mein Vater. Genieße ich diese Beziehung schon ganz bewusst?

²Für den geschaffenen Himmel – wohl nicht auf das Vaterhaus bezogen – findet man diesen Gedanken z. B. in Hebräer 6,20; 9,23; Kolosser 1,20.



Wir werden in dem ewigen Himmel leben, wo der Vater, der Sohn und der Heilige Geist von Ewigkeit her wohnen und wo der Sohn von Ewigkeit her im Schoß des Vaters war. Dort ist die Liebe des Sohnes zum Vater und die Liebe des Heiligen Geistes zum Vater; die Liebe des Vaters bestimmt die Atmosphäre. Wir dürfen dort als seine eigenen Kinder sein. Wir können die Herrlichkeit des Vaters sehen und mit dem Vater reden. Wir können den Vater und den Sohn kennen. Damit verglichen ist unsere Regierung über die Welt eine Kleinigkeit.

H. L. Heijkoop

In **der nächsten Folge** versetzen wir uns in den Moment nach der Entrückung und treten in den Himmel ein: Da sind der Thronsaal, der Richterstuhl und die Hochzeit des Lammes. Werden du und ich dabei sein?

Thorsten Attendorf



Sollte ein Christ bei Streiks mitmachen?

Antwort:

Im Jahr 2015 waren Streiks eines der beherrschenden Themen in den Medien. Sowohl Eisenbahnen als auch Flüge, Kitas und Post wurden jeweils über längere Zeiträume bestreikt. Da ist die Frage aktuell und legitim: Wie soll sich ein Christ in einer solchen Situation verhalten? Soll er mitstreiken oder nicht, wodurch er die manchmal greifbare Ablehnung seiner Kollegen auf sich zieht?

Ein paar Fakten zum Thema „Streik“

In Deutschland leitet man das Streikrecht aus der Koalitions- und Vereinigungsfreiheit des Grundgesetzes Art. 9 Abs. 3 ab. Ein eigenes Gesetz gibt es zum Thema Streikrecht nicht. Ein Streik kann nach Scheitern der Tarifverhandlungen durch die Gewerkschaften eingeleitet werden. Er ist ebenso wie der Warnstreik ein rechtmäßiges Mittel zur Durchsetzung der Tarifforderung der Arbeitnehmer. Dabei darf sich jeder Arbeitnehmer, ob gewerkschaftlich organisiert oder nicht, an einem (Warn-) Streik beteiligen.

Das Wort „Streik“ kommt aus dem Englischen und wird interessanterweise abgeleitet von „strike“: Schlag, Streich. Diese Idee steht offenbar hinter einem „Streik“. Er ist ein Mittel des Arbeitskampfes und stellt eine kollektive Arbeitsniederlegung dar. Im Rahmen der grundgesetzlich garantierten Tarifautonomie ist ein Streik nach Ablauf der Friedenspflicht zulässig. Er soll die Arbeitgeber dazu bewegen, den Forderungen der Gewerkschaft durch

Abschluss eines entsprechenden Tarifvertrags nachzukommen. Im Fall der Flugzeug-Gewerkschaft „Cockpit“ sieht man, dass ein solcher Arbeitskampf, der inzwischen verboten wurde, im Rahmen von Tarifvertragsverhandlungen auch ganz anderen Zielen dienen kann. Hier ging es nämlich zeitweise um die grundsätzliche strategische Ausrichtung des Konzerns, die den Interessen der Gewerkschaft entgegensteht.

In Deutschland fielen im ersten Halbjahr 2015 26 „Manntage“ (also auf volle Arbeitsstellen bezogen) pro Tausend Beschäftigte durch einen Arbeitskampf aus. Das zeigt die Dimension, die diese Streiks in wirtschaftlicher Hinsicht hatten. So weit zu den inhaltlichen Fakten.

„Arbeitnehmer“ in biblischer Zeit

Nun ist die Frage, wie ein Streik aus biblischer Sicht zu beurteilen ist. Zunächst einmal ist zu bedenken, dass die Arbeitssituation zur Zeit des Neuen Testaments nicht vergleichbar ist mit der heutigen. Wir lesen von Knechten und Hausknechten (z. B. in Eph 6,5 und 1. Pet 2,18). Knechte waren Leibeigene, Diener. Man kann dieses Wort auch mit „Sklave“ übersetzen. Sie hatten keine Rechte, sondern wurden oft wie eine „Sache“ behandelt. Der Herr des Sklaven konnte über diesen bestimmen, wie er wollte.

Vor diesem Hintergrund müssen wir die Anweisungen des Geistes Gottes an Knechte und Hausknechte weise auf die heutige Situation übertragen. Den Knechten wurde gesagt, den Herren

nach dem Fleisch mit Furcht und Zittern zu begegnen. Sie sollten diesen sogar „gehorsam“ (Eph 6,5). Petrus spricht in 1. Petrus 2,18 nicht direkt von Gehorsam, aber von Unterordnung. Das kommt unserer aktuellen Situation näher. Von Mitarbeitern (Angestellten) erwartet die Unternehmensleitung heute, dass sie aktiv mitdenken. Sie sollen den Mund aufmachen, um zum Beispiel Arbeitsprozesse zu verbessern. Das ist konstruktive Kritik und daher durchaus zum Wohl des Unternehmens. Unterordnung zum Beispiel unter Unternehmensentscheidungen wird trotzdem weiterhin erwartet.

Den Chefs unterordnen

Den Hausknechten wird nun aufgetragen, sich „nicht allein den guten und milden, sondern auch den verkehrten“ Herren unterzuordnen. Daraus können wir ableiten, dass Gott nicht möchte, dass Knechte gegen ihre Herren aufbegehren und gegen ihr Verhalten öffentlich und lautstark protestieren. Selbst ein ungerechtes Verhalten des Vorgesetzten oder Arbeitgebers berechtigt uns nicht, dagegen mit Protest, Demonstration oder Streik vorzugehen.

Der Streik von Arbeitnehmern und Arbeitern ist bewusster, öffentlicher und lautstarker Protest gegen die Unternehmensleitung. Er ist das Gegenteil von Unterordnung und Gehorsam. Damit haben Christen nichts zu tun. Stattdessen sollen wir „von Herzen arbeiten als dem Herrn“ (Kol 3,23). Das heißt, wir sollen engagiert für unsere Arbeitgeber tätig sein in dem Bewusstsein, dass

wir so für unseren Herrn im Himmel tätig sind. In Epheser 6,6 nennt der Apostel Paulus das „den Willen Gottes“.

Das heißt natürlich nicht, dass wir unsere Vorgesetzten und Arbeitgeber nicht auf falsche Prozesse und Fehlverhalten hinweisen dürften. Aber wir tun das nicht, indem wir Druck auf sie ausüben, sondern indem wir ihnen zurückhaltend und sachlich Missstände verdeutlichen. Wir überlassen es ihnen und vor allem Gott, in welcher Weise sie auf unsere Argumente eingehen.

Respekt und Achtung erweisen

Paulus spricht davon, dass die Knechte ihren Herren gegenüber „mit Furcht und Zittern“ auftreten sollen. Wir können für unsere Tage ableiten, dass wir respektvoll mit der Unternehmensführung umgehen sollen. Wer die Streiks in den letzten Jahren verfolgt hat, wird bemerkt haben, dass von Achtung und Respekt keine Rede sein kann. Das unterstreicht, dass Streiks nicht die richtigen Mittel aus Gottes Sicht im Vorgehen von Arbeitnehmern sind.

In 1. Timotheus 6,1 geht der Apostel noch weiter. Er verlangt von den Knechten, dass sie „ihre eigenen Herren aller Ehre würdig achten“. Das Ehren der Vorgesetzten schließt einen öffentlichen Protest in Form eines Streiks aus. In diesem Zusammenhang dürfen wir auch nicht übersehen, dass es bei den meisten Streiks darum geht, eine möglichst große Gehaltserhöhung zu erreichen. Gerade in 1. Timotheus 6,10.11 werden wir ermahnt, die Geldliebe zu

fliehen. An mehreren Stellen wird vor der Habsucht gewarnt, die in Gottes Augen Götzendienst ist (vgl. Kol 3,5).



Nicht widersprechen

In Titus 2,9 weist der Apostel die Knechte sogar an, „nicht zu widersprechen“. Das ist das Gegenteil eines Streiks, wo den Angeboten und Forderungen der Unternehmensführung direkt widersprochen wird. Vielleicht kann man in diesem Zusammenhang auch noch 2. Thessalonicher 3,12 anführen, wo ausdrücklich gesagt wird, dass der Christ „in der Stille“ arbeiten soll. Dort geht es um einen besonderen Zusammenhang. Aber ein öffentlicher Streik ist das Gegenteil von einem Lebenswandel in der Stille. Dieser dagegen ist wertvoll für Gott.

Friedenspflicht – Arbeitskampf – Gewerkschaften

Interessant sind auch einige Vokabeln, die in Verbindung mit Streiks verwendet werden:

- Es gibt eine Friedenspflicht. Der Streik stellt also das Gegenteil von „Frieden“ dar. Sollen wir als Christen nicht dem Frieden nachjagen (Heb 12,14)?
- Streik ist eine Form des Arbeitskampfes. Ist es Auftrag von Chris-

ten, gegen Menschen zu kämpfen (vgl. Eph 6,12)?

- Streik kommt von „schlagen“. Ist Gewalt nicht nach 1. Mose 6,11 ein Kennzeichen der Sünde? Paulus rügt die Galater deswegen (vgl. Gal 5,15).
- Wer steckt hinter einem Streik? In aller Regel geht er von Gewerkschaften aus. Diesen geht es nicht in erster Linie um das Wohl der Unternehmen, sondern um eigene Macht und darum, möglichst viele Mitglieder für sich zu werben.¹ Sie sind ein Teil des weltlichen Systems, das unter der Macht des Teufels steht. Schon der Herr Jesus hat gesagt, dass wir „nicht von der Welt“ sind (Joh 17,14).

Die Rotte Korahs

An dieser Stelle möchte ich auf zwei Begebenheiten im Alten Testament hinweisen, die mich an einen Streik erinnern. Die eine fand zur Zeit Moses statt, die zweite unter König Rehabeam.

In 4. Mose 16 lesen wir von einer Anzahl von Israeliten, die mit ihrem Status nicht zufrieden waren. Die sogenannte Rotte Korahs bestand aus Leviten und Rubenitern. Sie waren der Meinung, dass sie

¹ Das heißt nicht zu übersehen, dass durch die Gewerkschaftsbewegung im 19./20. Jahrhundert eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erfolgte, von der wir immer noch profitieren. Letztlich sind wir als Christen auch heute nicht selten „Nutznießer“ der Ergebnisse der Tarifauseinandersetzungen (wie wir auch an den negativen Folgen zum Beispiel überhöhter Lohnforderungen zu leiden haben, die in Arbeitsplatzabbau münden). Aber wir müssen erkennen, dass Paulus nicht mit Gewerkschaftsmethoden gegen die bestehende, zum Teil unmenschliche Behandlung von Sklaven vorging, sondern diese gerade aufforderte, sich Gott zu übergeben, der gerecht richtet, und nicht Energie in Kämpfe gegen die Herren hineinzustecken. (1. Pet 2,23).

in ihren Funktionen zu sehr beschnitten seien und wollten die Führungsfunktionen von Mose und Aaron übernehmen. „Darum rottet ihr euch zusammen, du und deine ganze Rotte, gegen den HERRN; denn Aaron, was ist er, dass ihr gegen ihn murt?“ (4. Mo 16,11).

Gott nennt diesen Aufstand in Judas 11 „Widerspruch Korahs“. Durch diese Wortwahl wird deutlich, dass es um einen Aufstand gegen Gottes Einrichtungen ging. Man wollte die Autoritäten über sich nicht akzeptieren. Judas spricht davon, dass damit nicht nur die von Gott eingesetzten Autoritäten missachtet wurden, sondern Gott selbst in seiner Macht abgelehnt wurde (vgl. Jud 8.10).

Dasselbe Prinzip finden wir bei Streiks heute. Autoritäten sind von Gott. Selbst solche, die der Mensch durch seine Sünde eingeführt hat – Herren von Sklaven – stellt der Apostel Paulus nicht infrage. Wer aber durch einen Streik deren Autorität und Entscheidungsfreiheit beschneiden will und damit angreift, steht gegen den auf, der ihnen Autorität verliehen hat (vgl. Röm 13,2).

Rehabeam

Noch deutlicher wird das in 1. Könige 12. Rehabeam wurde als Sohn Salomos König. Das Volk machte sich mit dieser Entscheidung zunächst auch eins (vgl. 1. Kön 12,1). Dann aber verband sich Jerobeam mit einem Teil des Volks und forderte den König heraus. Als dieser nicht so handelte, wie es Jerobeam und seine Meinungsgenossen gut fanden, zettelte er sozusagen einen Streik

gegen Rehabeam an – das war natürlich mehr als ein Streik. Sie nahmen Rehabeam die Autorität über den größten Teil des Volkes weg.

Das führte zu Mord (V. 18) und Bürgerkrieg. War das zum Segen des Volkes? Sicher nicht! Das Volk wurde in zwei Völker geteilt, die Kraft und Macht ging zurück und das, was zusammengehörte, wurde letztlich zerstört. Dass „diese Sache von mir [dem HERRN] aus geschehen“ war (V. 24), nimmt nichts von der Verantwortung Jerobeams weg. Er hatte diesen „Arbeitskampf“, der in diesem Fall einer Befehlsverweigerung glich, wie wir das heute auch immer wieder erleben, gegen den von Gott eingesetzten König initiiert. Damit lehnte er sich gegen die von Gott eingesetzte Autorität auf.

Dass der König Rehabeam seinen Anteil an diesem Desaster hatte, einen ganz erheblichen, ist unbestritten. Tatsächlich tragen auch heute Unternehmensleiter eine hohe Mitverantwortung für Unfrieden und Unwilligkeit in der Mitarbeiterschaft. Nicht von ungefähr sagt „ihnen“ der Apostel in Epheser 6,9: „Ihr Herren, tut dasselbe gegen sie“, nämlich mit Gutwilligkeit den Willen Gottes von Herzen tun, zum Guten der „anderen Seite“. Aber wie Petrus schreibt: Als Arbeiter und Arbeitnehmer haben wir das hinzunehmen und nicht dagegen zu protestieren, schon gar nicht öffentlich. Unsere Aufgabe ist es, in Geduld auszuharren und auf Gott zu warten, selbst wenn das einmal sehr hart sein kann.

Zum Schluss

Zum Schluss erwähne ich noch ein Problem, mit dem sich Christen bei Streiks manchmal auseinanderzusetzen haben. Wenn die Gewerkschaften in einem Unternehmen einen hohen Organisationsgrad aufweisen (das heißt, sehr viele Mitarbeiter sind in der Gewerkschaft organisiert), streiken sie auch alle. Dann fällt jeder auf, der sich diesem Streik nicht anschließt. Man nennt solche Arbeitnehmer „Streikbrecher“. Sie müssen sich darauf gefasst machen, dass sie regelrecht angefeindet werden, wenn sie an Streiktagen zur Arbeit gehen.

Ich erinnere mich, dass ich das als Auszubildender wahrgenommen habe. Obwohl ich in einer Branche tätig war, wo der Organisationsgrad sehr gering war, habe ich gesehen, wie Mitarbeiter am Betreten des Unternehmens geradezu gehindert und angepöbelt wurden. Als Christen dürfen wir solch eine Behandlung um des Herrn willen ertragen. Er hat uns vorhergesagt, dass wir Feindschaft in dieser Welt erwarten müssen: „In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, *ich* habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33). Wir dürfen wissen, dass wir den Herrn an unserer Seite haben, wenn wir um seinen Willen Nachteile auf uns nehmen.

Besonders schwer ist so eine Situation für Christen, die in einer sehr personalarmen Branche arbeiten. Nehmen wir das aktuelle Beispiel der Piloten. Da fällt jeder auf, der bei dem äußerst aggressiven Arbeitskampf nicht mitmacht. Angesichts der Häufigkeit, mit der in

den Jahren 2014 und 2015 in dieser Branche gestreikt wurde, kann man sich nicht jedes Mal Urlaub nehmen. Da gehört echter Bekennermut dazu, wenn man nicht mit der Masse mitläuft und streikt. Man kann sich auf die Rechtslage berufen, dass man nicht von der Gewerkschaft behindert werden darf, an der Arbeit teilzunehmen. Notfalls sollte man zum Beispiel seinen Vorgesetzten über solche Aggressionen auch informieren.

Ansonsten kann man nur empfehlen, sich mit gläubigen Freunden zusammenzutun und mit ihnen um Kraft und



Durchhaltevermögen zu beten. Denken wir an Daniel und seine drei Freunde. Leider muss man damit rechnen, dass nicht alle Gläubigen eine klare Position vertreten, sondern teilweise beim Streiken mitmachen. Aber vergessen wir nie, dass der Herr an unserer Seite steht. Er weiß, was wir in solchen Umständen fühlen, weil er viel schlimmeren und brutaleren Widerstand selbst durchlebt hat.

Manuel Seibel



Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündet seiner Hände Werk. Ein Tag berichtet es dem anderen, und eine Nacht meldet der anderen die Kunde. Keine Rede und keine Worte, doch gehört wird ihre Stimme. Psalm 19,2-4

Das war mein Sohn!

Der Besitzer eines prächtigen Hauses empfing einen entfernten Verwandten, der ihn zum ersten Mal besuchte. Aber der fluchte und lästerte unablässig. Auf die Frage des Gastgebers, ob er sich nicht fürchte, Gott durch solche Reden zu beleidigen, antwortete der Besucher mit Nein, denn er hätte Gott noch nie gesehen.

Am nächsten Morgen betrachteten die beiden Männer einige Bilder. „Die hat mein Sohn gemalt“, sagte der Besitzer. Der Besucher war begeistert. Aber das war erst der Anfang. Im Lauf des Tages hatten die beiden Gelegenheit, noch andere Arbeiten zu bewundern, die der Sohn ausgeführt hatte, und zwar an ganz unterschiedlichen Stellen – im Ziergarten, im Innern des Hauses und sogar in der Stadt.

Der Besucher fragte jedes Mal: „Wer hat das gemacht?“ Und immer erhielt er die Antwort: „Das war mein Sohn.“ Schließlich rief er aus: „Was für ein Glücksfall, einen solchen Sohn zu haben!“ – „Wie kannst du das sagen?“, fragte der Gastgeber, „Du hast ihn doch noch nie gesehen!“ – „Aber ich sehe, was er geschaffen hat.“ – „Nun, dann geh ans Fenster und sieh, was Gott geschaffen hat. Auch Ihn hast du nie gesehen, aber du kannst seine Werke bewundern!“

Wir haben Gott nicht gesehen, aber wir alle können jeden Tag seine Schöpfung betrachten und darin seine Existenz und seine Größe erkennen. Und jeder von uns ist aufgerufen zu glauben, dass der allmächtige Schöpfer-Gott auch ein großer Heiland-Gott ist, der seinen Sohn Jesus Christus gegeben hat, um uns zu sich zu führen.